

Vor einigen Jahren las ich in einer Zeitschrift den Bericht einer Frau aus einem afrikanischen Land. Sie hatte in der Vorweihnachtszeit Deutschland besucht und war irritiert über das, was sie hier an Weihnachtlichem erlebte. Sie konnte es nur schwer mit dem zusammenbringen, was sie als Katholikin aus ihrer Heimat gewohnt war.

Es sei ihr vorgekommen - so schrieb sie - wie wenn in Afrika eine Frau zum Waschen an den Fluß geht. Ihr jüngstes Kind trägt sie in einem Tragetuch bei sich. Sie setzt das Kind am Ufer auf das Tragetuch und beginnt mit der Arbeit. Plötzlich muß sie sehen, wie das Baby in den Fluß gefallen ist und untergeht. Darauf packt sie seelenruhig ihre gewaschene Wäsche in das nun leere Tragetuch und geht nach Hause. Als abends ihr Mann nach dem Kind fragt, sagt sie wie nebenbei: "Es ist in den Fluß gefallen. Aber nicht schlimm: Ich habe ja noch das Tragetuch."

Natürlich würde keine Frau dieser Welt wirklich so handeln. Es ist ja eine Geschichte. Aber handeln wir in der Vorweihnachtszeit - der ehemaligen Adventszeit - nicht ähnlich?

Die afrikanische Frau schrieb weiter: "Sie singen CHRIST DER RETTER IST DA. Aber wo ist er? Sie rennen durch die Strassen, schmücken Häuser und Bäume, veranstalten allerlei Feiern. Aber wo ist das Kind geblieben? Wo ist Jesus?"

Vielleicht muß man von weither kommen, um die Absurdität unseres vorweihnachtlichen Treibens deutlicher wahrzunehmen. All die leeren, aber zugleich ins Überwertige gesteigerten Äußerlichkeiten, das pseudo-festliche Getue. Die Leute tun Dinge, die sie sonst niemals tun. Man hat den Eindruck, daß etwas ganz Besonderes bevorsteht. Aber was eigentlich? Der eigentliche Inhalt, das Kind, scheint in den Fluß des Vergessens gefallen und untergegangen zu sein.

Unserweihnachtliches Tragetuch ist leer geworden. Wir feiern in 2 Wochen das "Fest des leeren Tragetuchs". Adolph Kolping hat es schon im 19.Jahrhundert deutlich vorausgesagt: "Je weniger die Menschen das Heilige begreifen, umso höher heben sie das bloß Menschliche und bauen ihm Altäre." (Kolping: Schriften 7, S.53)

Ja, es steht nicht gut bei uns um das ursprünglich einmal religiöse Weihnachtsfest und noch weniger gut um seine Vorbe-

reitungszeit, den ehemaligen Advent. Trotzdem muß man nicht unbedingt nur Negatives darin sehen. Ist nicht vielmehr das immer noch gut erhaltene Tragetuch gerade auch eine Chance? Muß nicht verhindert werden, daß am Ende auch dieses Tragetuch noch verlorengeht?

Bei keinem unserer Feste sind die Zeichen und Symbole, die auf den eigentlichen Inhalt hinweisen, noch so deutlich erkennbar wie an Weihnachten. Selbst aus den größten Äußerlichkeiten schimmert noch durch, daß das alles einmal zu tun hatte mit der Menschwerdung Gottes. Noch hat der Weihnachtsmann mit dem Rentierschlitten nicht alles niedergewalzt, wenn er auch zunehmend an Fahrt aufnimmt.

Die Texte der am meisten verbreiteten Weihnachtslieder z.B. enthalten noch die ursprüngliche Botschaft. Man singt sie und versteht sie nicht mehr. Die Sterne und Engel, die man jetzt überall sieht, kommen direkt aus der biblischen Weihnachtsgeschichte. Eine Suchaktion nach versteckten religiösen Motiven wäre in diesen Tagen hoch interessant. Das Tragetuch ist noch deutlich da. Aber wer erklärt den Leuten, was es einmal getragen hat?

Mit dem Erklären jedoch fängt man immer am besten bei sich selber an. Kennen wir eigentlich selber noch unsere christlichen Vorweihnachts- und Weihnachtssymbole? Was bedeuten denn die 4 Kerzen am Adventskranz und was bedeutet, daß man sie nicht alle auf einmal anzündet? Wer war ursprünglich der Nikolaus? Welche Botschaft haben die verschiedenen Figuren an der Krippe? Es ist alles noch da. Aber wer weiß, wie lange noch, wenn wir uns als Christen nicht darum kümmern.

Übrigens sind zu all dem gute Informationen im Internet zu finden. Das Internet bietet leider sehr viel Schund und Schwachsinn, aber es bietet auch gute Glaubens-Informationen. Es kommt ganz darauf an, nach was gesucht wird.

Was könnte man sonst noch tun? Jetzt besteht in Vereinen, Betrieben und Schulen das Bedürfnis nach Weihnachtsfeiern. Zugleich aber läßt sich eine zunehmende Hilflosigkeit beobachten, solche Feiern nicht in vorgezogene Kappensitzungen ausarten zu lassen. Könnten da nicht ein oder zwei Christen die Initiative ergreifen und dem guten Essen und Trinken ein kleines Programm vorausschicken, das an den eigentlichen Anlaß erinnert? Vielleicht nur eine kurze Geschichte vorlesen. Sie muß nicht unbedingt vor Frömmigkeit triefen, aber sie sollte zum Nachdenken anregen. Vielleicht denkt ja dann doch jemand nach?

Und zum Schluß noch etwas Wichtiges: Es ist höchste Zeit, um zu überlegen, wie dieses Jahr zu Hause der Heilige Abend gestaltet werden soll. Haben Sie schon überlegt, wie Sie mit Ihrer Familie oder für sich selbst das Tragetuch mit dem Kind füllen könnten? Wie Sie die Forderung Johannes des Täufers aus dem heutigen Evangelium in die Tat umsetzen könnten: "Bereitet den Weg des Herrn! Macht ihm die Straßen eben!"(Mk 1,3)

)

)

)

)

)
